

Tollknechte und Irrenmeister

200 Jahre Psychiatrie in Zwiefalten (Teil I): Die Gründung der Heil- und Pflegeanstalt

Im Juni 1812 wurden die geisteskranken Patienten des Ludwigsburger Tollhauses nach Zwiefalten umgesiedelt. Es war der Grundstein für die Krankenhaupspsychiatrie im gesamten Land Württemberg.

DR THOMAS MÜLLER
DR. UTA KANIS-SEYFRIED

Zwiefalten. Statt, wie bis dahin üblich, in einem Zucht- und Arbeitshaus lediglich verwahrt zu werden, wurde mit der Unterbringung der Irren in einer eigens hierfür geschaffenen Anstalt nun auch in Württemberg ihr gesundheitlicher Zustand mit Krankheit in Verbindung gebracht und als solche auch behandelt. Das so genannte Wegsperrn dieser Menschen sollte nun nicht mehr im Vordergrund stehen, vielmehr wurde ihr Aufenthalt auch mit einem therapeutischen Auftrag und der Hoffnung auf Besserung und Heilung verknüpft.

Im Juni 1812 wird die Staatsirrenanstalt in einem ehemaligen Benediktinerkloster in Zwiefalten gegründet. Als die ersten 46 Kranken in drei Transporten in der neuen Königlich-Württembergischen Staatsirrenanstalt in Zwiefalten eintreffen, stehen für ihre Unterbringung ausschließlich Einzelzellen zur Verfügung. Für die Versorgung der Kranken sind sogenannte Tollknechte und -mägde sowie „Irrenmeister“ zuständig. Zur medizinischen Versorgung der Ankömmlinge wird der aus Ulm stammende Arzt Dr. Narziß Ulrich Schreiber ein-



Nicht Wegsperrn sondern Therapien lautete der damals neue Ansatz des Pflegepersonals der Königlich-Württembergischen Staatsirrenanstalt Zwiefalten. Foto: ZfP

gestellt. Die Patienten verbringen den größten Teil des Tages in ihren Zellen. Ein gemeinsamer Aufenthaltsraum existiert nicht, die ruhigen Kranken kommen in den Gängen und Zellen zusammen. Bei günstiger Witterung dürfen alle, denen es möglich ist, ein bis zwei Stunden beim Hofgang an die frische Luft. Die gefährlichen Kranken werden dabei mit dem sogenannten englischen Hemd, das im Wesent-

chen einer Zwangsjacke entspricht, versehen. Einzelne Kranke werden, soweit es ihr Zustand erlaubt, regelmäßig beschäftigt. Die Männer werden mit Holzsägen und Holzspalten beauftragt.

Da fast immer mit Holz gehetzt wird, kann diese Beschäftigung beinahe das ganze Jahr über fortgesetzt werden. Für die Frauen sind Spinnräder und Strickzeuge vorhanden, auch beim Rosshaarzupfen

und in der Wäscherei werden Kranke beschäftigt. Einzelne männliche Kranke haben freien Ausgang und arbeiten gegen Entlohnung bei Einwohnern von Zwiefalten.

Zur Unterhaltung der Menschen hat man eine kleine Bibliothek eingerichtet, außerdem wird eine Zeitung, der „Schwäbische Merkur“ in einem Exemplar gehalten. Den religiösen Bedürfnissen der evangelischen Patienten kommt alle vier-

zehn Tage nachmittags der Pfarrer von Pfumern nach, der in der Anstalt auch einen Gottesdienst abhält. Die katholischen Kranken nehmen am Gottesdienst in der Münsterkirche teil. Auf der Empore der rechten Galerie haben die Patienten ihren Platz. Durch einen Zugang über den Gastbau können sie die Galerie direkt erreichen, ohne das Gelände der Anstalt verlassen zu müssen.



Im Juni 1812 wurden die ersten Patienten vom Ludwigsburger Tollhaus nach Zwiefalten in die ehemalige Benediktinerabtei verlegt. Damit wurde der Grundstein für die psychiatrische Einrichtung gelegt, die bis heute Bestand hat. In einer Serie beleuchten wir die Entwicklung von einer Staatsirrenanstalt über ein Landeskrankenhaus zum Zentrum für Psychiatrie, das heute an vielen Standorten in Südwestdeutschland Patienten versorgt.

Zu kalt und zu feucht: Missstände in der Königlich-Württembergischen Staatsirrenanstalt

Vom Einzugstag an weist die Unterbringung im ehemaligen Kloster Mängel auf: Es zieht durch die Fenster, im Winter ist es eiskalt, weil die Heizöfen nicht genug Wärme abgeben, die Einrichtung der Wohn- und Schlafräume ist karg.

In seiner Einschätzung geht der damalige Direktor Dr. Elser insbesondere nach einem Studi-

enaufenthalt in Paris 1824 sogar so weit, um eine Verlegung der Anstalt nach Weingarten oder auf das Hofgut Ammern bei Tübingen zu bitten.

Ähnliche Kritik wie zuvor schon Elser erhebt Visitor Köstlin. Die ganze Anlage habe etwas ausgesprochen Gefängnis-mäßiges, es fehle auch an Luft und Licht sowie an der Möglich-

kett, die nötige Sauberkeit aufrechtzuerhalten.

Diese „missliche Beschaffenheit der Räume“, verbunden mit der im Tale von Zwiefalten und im Anstaltsgebäude selbst reichlich vorhandenen Feuchtigkeit, ist zweifellos eine Hauptquelle der unter den Pfinglingen herrschenden endemischen Krankheiten, des Skor-

butts und der chronischen, in Hektik und in Wassersucht ausgehenden Diarrhöen. Außerdem fehle die für eine „vernünftige und zweckmäßige Verpflegung und Behandlung notwendige richtige Klassifikation und Scheidung der Irren in Abteilungen nach Geschlecht und insbesondere nach der Intensität und der Art ihres abnormen Zustandes“.